Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 51

Artikel: Der Kriegsschauplatz : Wochenübersicht bis zum 16. December

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist aber in Folge dieses Verhältnisses eine andere als in früherer Zeit geworden.

Wenn man trotz der verbesserten Instruction bei den Felddienst- und Gefechtsübungen sieht, wie wenig taktisches Verständniß noch immer einzelne der niedern Truppenführer (bei den höhern kommt es seltener vor) an den Tag legen, so wird man erkennen, daß taktisch gebildete Instructoren nicht überflüssig sind.

Die Militär-Schriftsteller nennen die Infanterie „den Kern der Armeen und ihre vorzüglichste Kraft", um nun diese wichtige Waffe, an deren Ausbildung größere Anforderungen als an irgend eine andere gestellt werden müssen, auf einen gewissen Grad der Kriegstüchtigkeit zu bringen, der in einer Milizarmee schwer erreichbar ist, brauchen wir tüchtige Leute zu Instructionsoffizieren. Diese müssen sich mit Lust und Liebe dem Fach widmen, welches ein besonderes, viel umfassendes Studium erfordert.

Da wir nun annehmen müssen, daß die tüchtigsten Kräfte (vielleicht einige Ausnahmen abgerechnet) die höhern Stellen im Instructionscorps bekleiden, wenn man bedenkt, daß einige in Folge ihrer Leistungen sich von niederer Stufe zur höhern emporgearbeitet haben, daß die Beförderung eine Anerkennung war, so macht es einen eigenthümlichen Eindruck, wenn diese nun einfach wegbudgetirt werden sollen.

Wer, der unsere Verhältnisse kennt, bürgt uns dafür, daß bei stattfindender Reduktion von den Guten die Besten bleiben werden?

Welche Folgen ein solches Vorgehen für die künftige Ergänzung des Instructorencorps haben müßte, liegt auf der Hand.

Wer soll sich ein Fach zur Lebensaufgabe machen, und dieses ist bei dem Instructionsoffizier der Infanterie nothwendig, wenn er von heute auf morgen ohne allen Grund, aus bloßen Zweckmäßigkeits-Rücksichten aus seiner Carrière herausgeworfen werden kann?

Wir hatten gehofft, bei zweckmäßiger und gewissenhafter Art der Ergänzung mit der Zeit ein militärisch-gebildetes Instructionscorps für die Infanterie zu erhalten, welches den Anforderungen, die heutigen Tages gestellt werden müssen, entspricht.

Wir haben, um zu diesem Ziele zu gelangen, seinerzeit ein Ergänzungsgesetz für die Instructoren verlangt, statt dessen hat man uns ein Besoldungsgesetz geboten.

Wir zweifeln nicht, daß sich immer Liebhaber für gut besoldete Stellen finden werden, doch wir hätten gewünscht, mehr Leute zu gewinnen, die aus Liebe zur Sache sich einem weniger lohnenden Fache widmen.

Wenn man jetzt findet, daß man in dem Besoldungsgesetz, welches nur den höchsten Militärbeamteten zum Vortheil gereicht hat, zu weit gegangen sei, so möge man dieses (für welches wir keine Lanze gebrochen haben) einer Revision unterziehen, man soll aber nicht unbillig gegen Einzelne sein und nicht gegen das gemeinsame Interesse der Armee handeln.

Bei dem eingeschlagenen Weg wird man allerdings dazu kommen, ein auf so niederer Stufe stehendes Instructionspersonal der Infanterie zu bekommen, wie die Herren der Commission sich dieses vielleicht als für diese Waffe genügend vorstellen.

Doch welche Leistungen lassen sich von einer Armee erwarten, in welcher die Hauptwaffe von Lehrern herangebildet wird, welche nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen?

Wenn der Beschluß des Nationalrathes auch von dem Ständerath, von welchem wir ein weiseres Vorgehen erwarten, angenommen werden sollte, so müssen wir all die braven Leute, welche eifrig und pflichtgetreu sich dem anstrengenden, ja, man kann sagen, dem aufreibenden Dienst eines Instructors gewidmet haben und jetzt zur Belohnung für ihre, vielleicht dem Staat geopferte Gesundheit auf die Seite geworfen werden, aufrichtig bedauern.

Das Traurigste ist, daß dieses unqualificirbare Vorgehen den Keim der Strafe in sich trägt, doch diese wird für Niemand erfreulich sein, denn sie wird die Armee, den Arm, der berufen ist, das Vaterland zu schützen, treffen.

Der Kriegsschauplatz.

Wochenübersicht bis zum 16. December.

Bulgarien. Plewna ist gefallen! das verkündete am 10. December der Telegraph durch die ganze Welt. Suleiman hatte wie gewöhnlich seinem ersten glücklichen Vorstoße über Elena und Tieserowo am 4. und 5. December keinen Nachdruck gegeben, sondern war beim ersten ernsten russischen Widerstand in beschauliche Ruhe zurückgesunken. Osman Pascha aber hatte auf das Unternehmen des tanzenden Derwisches wirkliche Hoffnungen gebaut. Als er nun sich überzeugen mußte, daß auf Suleiman nicht zu rechnen sei, beschloß er, da die Vorräthe, insbesondere an Munition, aber auch an Lebensmitteln auszugehen drohten, sich in der Richtung nach Widdin durchzuschlagen. Die Russen behaupten, daß sie von dieser Absicht schon am 7. December unterrichtet waren; sie zogen jetzt auch noch die 2. Grenadierdivision, welche ursprünglich am rechten Widufer verwendet war, an das linke Ufer. Die beiden Grenadierdivisionen, die 2. und 3., unter dem Befehl des Corpscommandanten General Ganiezki vereinigt, standen auf der Strecke von Ober-Netropolie bis Oltschagos verschanzt, rechts an sie stießen die Stellungen der 3. Gardeinfanteriedivision, General Kataläi, zu beiden Seiten des Wid, links an die Grenadiere die Stellungen der 4. rumänischen Division, General Rakowitza.

In der Nacht vom 9. auf den 10. December bemerkte General Skobelew eine bedeutende Bewegung in den türkischen Lagern. Am 10. December Morgens brach Osman mit seinem ganzen Heere über die Widbrücken an dem Wege vor, der nach Ober-Netropolie (Gornii-Netropolie) führt, fiel auf die

Verschanzungen der dritten Grenadierdivision, Daniloff, richtete in dieser ein fürchterliches Blutbad an, bei welchem besonders die Regimenter Sibirien (Nr. 9), Astrachan (Nr. 12) und Fanagoria (Nr. 11) mitgenommen wurden. Aber alsbald richteten Russen und Rumänen aus den benachbarten Stellungen alle Geschütze auf die noch nicht vollständig entwickelten türkischen Colonnen und die Infanterie schritt zum Angriff. Auch die rumänische 3. Division gegenüber den Verschanzungen von Plischia und Bukowa-Lipa und die 3. Gardeinfanteriedivision aus der Gegend von Duschewitza am obern Wid sendete Verstärkungen. So eingeengt, am Durchbruch verzweifelnd, warf sich Osman auf Plewna zurück. Er selbst ward schwer verwundet. In Plewna war während des Kampfes im Westen von Süden her Skobelew, von Osten her bei Griwitza die 2. rumänische Division eingedrungen, sie hatten die schwachen, von Osman zurückgelassenen Posten bewältigt und sich in den Werken festgesetzt. Die erschöpften Türken mußten sich in einzelnen Haufen ergeben. 40,000 Mann, worunter 30,000 Mann Infanterie, fielen in die Gefangenschaft der Russen.

So fiel ein tapferer Mann. Glücklich wer so besiegt wird, den Degen in der Faust. Andere, wackerer Osman, wie du von schuftigen Freunden verlassen, aber ohne Kampf von verlogener, heuchlerischer Lumpenbrut vernichtet, möchten wohl an deinem Platze sein.

Zwei Tage nach dem Falle Plewna's griff unnützerweise dann Suleiman wieder über Pyrgos den linken Flügel der Armee des Zarewitsch, das XII. Armeecorps, an und ward, wie gewöhnlich, nach einigen Einzelnerfolgen abgewiesen.

Am Babakonakpaß ist seit den Gefechten in den ersten Decembertagen ein vollständiger Stillstand eingetreten.

Dagegen ist Serbien mit dem 14. December nun wirklich in die kriegerische Action eingetreten; an diesem Tage überreichte Herr Christitsch zu Constantinopel eine Kriegserklärung und reiste dann mit Beschleunigung ab. Zur Einweihung der serbischen Action fand am 10. December bei Kragujewatz eine Revolte serbischer Milizen statt, angestiftet, wie es heißt, von englischen Agenten.

Constantinopel brennt jetzt wieder stark die Friedenspfeife an. Es wünscht Intervention der Mächte, es hat sein Parlament versammelt, es stellt sogar Christen in seine Bürgergarde ein und singt das alte Lied von den schönen für alle „Ottomanen" gleichen Reformen. Rußland will es zu einem Separatfrieden mit der Pforte bringen, daß es sich mit den sanften „ottomanischen" Reformen nicht abspeisen lassen kann, versteht sich von selbst. Deutschland und Oesterreich legen den Absichten Rußlands jedenfalls nichts in den Weg. In England halten bei Festen alte angeheiterte Herren immer noch Reden, der Inhalt wird auch gewohnheitsmäßig telegraphirt, aber kein Mensch achtet mehr auf die britische Erbweisheit. Vorläufig wird also weiter gehauen.

Armenien. In Armenien herrscht im Wesentlichen Stillstand, von den Wetterverhältnissen geboten. Die Russen haben sich mit dem verdienstlichen Werke beschäftigt, die Straße von Kars über den Saganlug nach Deweboyun in solchen Stand zu setzen, daß sie auch im Winter practicabel sei. Außerdem haben sie die 40. Division auf die Verbindung zwischen Erzerum und Trapezunt entsendet, um etwaige türkische Verstärkungen, welche über den letztern Ort nach dem erstern marschiren sollten, rechtzeitig aufhalten zu können.

D. A. S. T.

Ein Protest gegen die beständigen Aenderungen der Reglemente.

Von H. W.

(Schluß.)

Das Reglement für den Vorpostendienst hat den gleichen Ursprung und den nämlichen Verfasser wie dasjenige über den Marschsicherungsdienst. Herr Oberst Hofstetter war im Jahre 1862 mit der Redaction dieser Reglemente betraut.

Die für den Vorpostendienst maßgebenden älteren Vorschriften lehnten sich an die damaligen deutschen Reglemente und besonders an das aus den Jahren 1848 und 1849 herstammende Radetzky'sche Spinnengewebe an.

Die Unterabtheilungen bestanden aus Feld- und Vorwachen. Die ersteren waren ungefähr von der gleichen Stärke wie die von ihnen abhängigen Vorwachen, welche sich dann mit Doppelschildwachen zu decken hatten. Auf eine Feldwache kamen gewöhnlich zwei Vorwachen, so daß z. B. eine auf Vorposten befindliche Compagnie eine Feldwache von Pelotonsstärke und zwei Vorwachen von je Sectionsstärke bilden konnte. Es war also ungefähr dasjenige, was wieder angestrebt wird. Kleinere Feldwachen, ehedem Vorwachen genannt, welche sich mit Doppelschildwachen, Ausspäherrotten genannt, deckten und hinter denselben Abtheilungen, welche Feldwachen hießen und denen man nun den Namen Repli beilegt. Wir sind also so weit vorgeschritten, daß wir wieder zu dem System, welches wir vor fünfzehn Jahren verlassen haben, nur unter anderen Benennungen zurückkehren.

Herr Oberst Hofstetter hatte bei Abfassung der bestehenden Vorschriften für den Vorpostendienst den betretenen Weg verlassen und ein System aufgestellt, welches unsern besonderen Verhältnissen und unserer Bodengestaltung Rechnung trug. Er begnügte sich nicht mit der Nachahmung von Vorschriften, welche in ausländischen Armeen Geltung hatten, sondern stellte ein eigenes System auf. Als Vorbild dienten ihm hierzu die s. Z. vom Marschall Bugeaud entworfenen Gedanken über den Vorpostendienst, Gedanken, welche aus den Kriegen in Spanien stammten, also aus einem Lande, welches in seinen Terrainverhältnissen mit dem unsrigen viele Aehnlichkeiten hat.

Natürlich fällt dieser Dienst fast ausschließlich der Infanterie anheim und die Cavallerie kann bei uns nur als Ordonnanzreiterei verwendet werden. Es läßt sich kaum denken, daß man dieser Waffe